

Als die Dienststelle die Betreuung der Gefolgschaftsmitglieder des LZ und der in Weissenhorn und im LZ liegenden Einheiten übernahm, war keine geeignete Halle für Veranstaltungen und Gemeinschaftsfeiern vorhanden. Lediglich eine alte Turnhalle der Stadt

Weissenhorn stand zur Verfügung. Die Abneigung der Belegschaft und der Soldaten gegen kulturelle Veranstaltungen aller Art entsprang zum großen Teil der Scheu, in diese Halle zu gehen, die schon rein äußerlich einen unschönen, nüchternen und ungemütlichen Eindruck machte, ihre Inneneinrichtung aber vor allem im Winter den Besuchern jede Freude an den Darbietungen verdarb.

Auch die Künstler beschwerten sich über die ganze Art der Unterbringung, in einigen Fällen weigerten sie sich sogar, aufzutreten. So entstand der Plan, die Halle umzubauen, ihr das „dörfliche“ Aussehen zu nehmen und sie in ein gefälliges und neuzeitliches Gewand zu kleiden. Da die Gemeinschaft unter diesen Zuständen zu leiden hatte, war sie auch dazu ausersehen, diese Uebelstände abzustellen. Alles beteiligte sich an dem Umbau, die Belegschaft des LZ, Landesschützen, Flak, Sicherheits- und Hilfsdienst, Kriegsgefangene einerseits und die Stadt Weissenhorn andererseits.

Wie sah die alte Turnhalle aus? Wenn man die Halle betrat, fielen einem sofort zwei ruhende Öfen auf, einer am Eingang, einer an der Bühne, mit je ca. 6 m langen Ofenrohren, die der Halle zwar keine Wärme gaben, aber dafür ruhende Wände und geschwärzte Decken verursachten.

Die Galerien waren mit einer gitterartigen Brüstung eingefäumt, die in ihrer grauen Farbe den unangenehmen Gesamteindruck noch erhöhten.

Die Schauspielergarderoben bestanden aus zwei ganz kleinen Räumen. Die sanitären Einrichtungen waren so primitiv, daß die Gäste, die in der Nähe der Toilette saßen, das peinliche Gefühl hatten, hinausgehen zu müssen, um nach frischer Luft zu schnappen. Das Bühnenhaus war so klein, daß sich das Stadttheater Memmingen z. B. nicht entschließen konnte, Stücke mit Kulissenwechsel in Weissenhorn zu spielen.

Wenn ein Film aufgeführt wurde, mußten die Stühle umgestellt werden. Die Filmleinwand wurde in der Mitte des Saales aufgespannt und die vordersten Zuschauer saßen 2 m von der Leinwand entfernt.

Zwei alte Leuchter, die an der Decke des Saales aufgehängt waren, spendeten ein spärliches Licht. Wie schon oben erwähnt, war im Winter die Halle derart kalt, daß z. B. bei einer Veranstaltung die Sängerin im Pelzmantel auftrat und den Musikern die Trompeten einfroren.

Wie sieht die Turnhalle nun heute aus?

Wer sie in ihrem früheren Zustand gekannt hat, wird sie kaum wiedererkennen. Die Decke hat eine warme Tönung in heller Farbe erhalten. Die Brüstung und die Säulen, die die Galerie tragen, wurden der häßlichen grauen Farbe entkleidet und als „Fichte gebrannt und gekürstet“ neu erstellt. Die Brüstung selbst bekam neue Füllungen, die plastisch herausgearbeitet sind. Die häßlichen Leuchter wurden entfernt. Die Beleuchtung erfolgt nun als indirektes Licht hinter einer Naturholzverkleidung durch Sofittenröhren. Das Bühnenhaus wurde nach beiden Seiten um 2 m erweitert. Die Vorhänge, die ein unschönes Rot hatten, wurden in ein passendes Blau umgefärbt.

Die Schauspielergarderoben wurden unter das Bühnenhaus verlegt und als geräumige Zimmer, mit Schminktischen, Spiegeln und Leuchtern versehen, neu erstellt.

Die Toiletten bekamen Wasserspülung und Waschgelegenheiten.

Die bisherige Bierschenke wurde in einen feuerficheren Kinovorführungsraum umgewandelt, wie er den Polizeivorschriften entspricht, so daß jetzt Film- und Theatervorführungen auf einer Bühne aufgeführt werden können.

Am besten wurde das Heizungsproblem gelöst. Die Halle kann mittels einer Warmluftheizung bei geringem Kohlenverbrauch innerhalb kurzer Zeit ($\frac{1}{2}$ Stunde) auf eine angenehme Zimmertemperatur, auch bei großer Außenkälte gebracht werden. Hierzu waren u. a. umfangreiche Ausschachtungsarbeiten mit unterirdischen Durchbrüchen starker Fundamente notwendig.

Während der heißen Jahreszeit kann durch einfaches Umstellen einer Klappe Frischluft eingeblasen werden.

Der Umbau dauerte $\frac{1}{2}$ Jahr. Die Halle konnte nach Ueberwindung unzähliger Schwierigkeiten von dem Wehrbetreuungsoffizier dem Leiter des LZ übergeben werden. Sie wurde in einer besonders gelungenen, großen Wehrbetreuungs-vorstellung eingeweiht.

Die Soldaten und Arbeiter, die begeistert bei der Sache waren, um einen schönen Gemeinschaftsraum sich selbst zu bauen, sind auch heute die eifrigsten Besucher der Veranstaltungen. Ihre frühere Abneigung gegen kulturelle Veranstaltungen ist verschwunden und hat freudigem Interesse Platz gemacht, nachdem schon der äußere Rahmen für das Auge eine Wohltat ist und der Aufenthalt vor allem im Winter eine angenehme Abwechslung für die hart arbeitenden und durch Bleiben in ihrer Gesundheit gefährdeten Arbeiter und Soldaten geworden ist.